

# Wiesener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Mehrfach Tagesblatt)

Bezugspreis 60 Pfg. monatlich

Anzeigenpreis 20 Pfg.

vierteljährlich 1,80 M., vorauszahlbar, frei ins Haus abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweigausgabestellen vierteljährlich 1,50 M. — Erscheint Mittwochs und Samstags. — Redaktionschluss früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rückendung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert. Verlag der „Wiesener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

die 44 mm breite Beitzelle, für Auswärts 30 Pfg. Die 90 mm breite Reklame-Zeile 72 Pfennig. Extrabeilagen werden nach Gewicht und Größe berechnet. Abat kommt bei Ueberziehung des Zahlungszieles (30 Tage), bei gerichtlicher Vertreibung oder bei Konkurs in Wegfall. Plagiatstrafen ohne Verbindlichkeit. Druck der Wiesener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 47.

Telephon Nr. 362.

Samstag, den 25. Mai 1918

Telephon Nr. 362.

31. Jahrg.

## Paris, London und andere englische Städte mit Bomben belegt.

### Im Westen größere feindliche Munitionslager zerstört.

22000 u. 15000 Br.-M.-T. = zusammen 37000 Br.-M.-T. versenkt.

#### Das Ziel der Heeresleitung.

Laut dem „Berl. Tagebl.“ meldet der Berliner Mitarbeiter den Kopenhagener „Politiken“ seinem Blatt nach Mitteilungen, die ihm aus Kreisen des Großen Generalstabes gemacht wurden, daß die jetzige lange Kampfpause ein Glied im Plan der Obersten Heeresleitung sei. Als Ziel der großen Kämpfe sei ihm amtlich die Zermalmung der feindlichen Heeresmacht bezeichnet worden. Ein großer Scheit auf diesem Wege sei bereits getan und die Initiativen der gesamten Operationen in diesem Jahre sei dem General Foch aus den Händen genommen. General Foch sei gezwungen worden, sein ganzes „Bewegungsheer“ mit dem man so große Hoffnungen verband, zur Verteidigung einzusetzen. Weiter heißt es: Wenn der Krieg in Frankreich wirklich zu Ende geführt werden sollte, wird Deutschland seine Kräfte, die in ungeheurer Maßstab frei werden, in den U-Boot-Werften verwenden können. Dank der steigenden Erzeugung wird sich die Not auf dem Lebensmittelmarkt dauernd bessern und Deutschland imstande sein, einen jahrelangen Seekrieg auszuhalten. Hierbei ist es nicht ausgeschlossen, daß es für die Fronten im Orient von bedeutender Wirkung sein wird, wenn die Kräfte der Mittelmächte im Westen frei werden. In Palästina und am Suezkanal ist England ebenso verwundbar wie zur See.

#### Zur militärischen Lage im Westen. u. Südwesten.

\* Berlin, 22. Mai. Am 21. Mai führte die deutsche Artillerie mit großer Wirksamkeit ihren Feuerkampf durch. Sie hielt geplante Angriffe des Feindes im Stummelgebiet durch ihre Abwehrfeuer nieder und ließ durch zahlreiche Treffere in den feindlichen Batterien mehrfach Munitionslager herab. Gagebrou, Moorbecque, der Schacht II von Annezin, der Schacht V von Moray, der Schacht X von Vethune und das Stahlwerk Genay wurden erfolgreich mit schwerem Kaliber belegt. Unsere Bombengeschwader verursachten gleichfalls schwere Schäden in den Luftschifforten des rückwärtigen feindlichen Gebietes. Bei Sprengung des großen Munitionslagers Margies wurden ungeheure tageshelle Explosionen beobachtet.

\* Zürich, 22. Mai. Der „Corriere della Sera“ meldet: Wir sahen am Vorabend unserer Offensive.

\* Zürich, 22. Mai. Der „Tagesanzeiger“ meldet: Es bestehen Anzeichen, daß es in den kommenden Monaten in der Doria zu einer lebhaften Seekriegführung komme. Die Italiener verlegen sich darauf, mit ihrer neuen Motorbootsflotte die österreichische Küste unsicher zu machen.

\* Holländische Grenze, 23. Mai. Laut dem „Nieuwen Rotterdamchen Courant“ meldet der „Pitt Parisien“, daß 140 deutsche Divisionen, d. h. zwei Drittel der gesamten deutschen Streitkräfte, zwischen dem Meer und der Duse aufgestellt seien. 52 Divisionen ständen in der Kampflinie oder als unmittelbare Sturmtuppen bereit, 58 Divisionen seien mehr nach hinten aufgestellt mit der Bestimmung, den großen Angriff zu ergänzen. Der neue Angriff solle mit 1700000 Soldaten ausgeführt werden, wovon 1120000 Mann Fußtruppen seien. (Die Stimme des „Pitt Parisien“ spricht für Frankreichs Angst vor dem kommenden keineswegs aber können die Franzosen über Deutschlands Vorbereitungen und Pläne so unterrichtet sein, daß diese Zahlen etwa stimmen. Vielleicht hat Hindenburg den Franzosen noch immer Ueberzahlungen gebracht. Die Schrift.)

\* Bern, 23. Mai. Nach Depeschen von der englischen Front an Pariser Blätter sieht die Sache infolge der Beschleunigung durch deutsche Landgananten in Flammen.

\* Rotterdam, 24. Mai. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Der Ausgang des Krieges wird im nächsten

halben Jahre entschieden werden. Der deutsch-englische Zweikampf wird den Kampf der beiden Mächtegruppen überhaupt bestimmen.

\* Genf 24. Mai. Die unweit Vethune gelegene Stadt Villers wurde gleichfalls geräumt, weil sie der deutschen Besetzung ausgesetzt ist.

#### Ämtliche deutsche Tagesberichte.

Berlin, 22. Mai. Im Mittelmeer versenken unsere U-Boote die italienische Dreimastbarke „Angelina di Paola“, 228 Bt., den französischen bewaffneten Dampfer „Verdan“, 2768 Bt., und 4 weitere Dampfer, darunter einen von mindestens 8000 Br., zusammen über 22000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W. B. Großes Hauptquartier, 23. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Stummelgebiet hielt gesteigerte Feueraktivität an. An den übrigen Kampfzonen lebte die Gefechtsaktivität erst am Abend in einzelnen Abschnitten auf. Während der Nacht lebhafteste Tätigkeit der Franzosen auf dem Westufer der Aisne. — Mehrfach wurden Vorfälle des Feindes abgewiesen und bei eigenen Geländungen Gefangene eingebracht. — Auf dem Kampfgebiet an der Lys wurden gestern unter anderen 3 amerikanische Flugzeuge abgeschossen. — Die in letzter Zeit sich mehrenden feindlichen Fliegerangriffe gegen belgisches Gebiet haben der Zivilbevölkerung schwere Schäden und Verluste zugefügt. Militärischer Schaden entstand nicht.

Durch erfolgreichen Bombenabwurf wurden große Munitionslager des Feindes nördlich von Abbeville vernichtet. Paris wurde mit Bomben beworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 23. Mai, abends. Von d. n. Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W. B. Großes Hauptquartier, 24. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Im Stummelgebiet, beiderseits der Lys und der Scarpe, südlich von der Somme, sowie zwischen Moreuil und Montdidier lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf und war auch während der Nacht lebhaft. Die Infanterietätigkeit blieb auf Geländungskämpfe beschränkt. Eigene Unternehmungen südwestlich von Bucquoy und an der Oise brachten Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 24. Mai, abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Berlin, 24. Mai. Von unseren U-Booten wurden im Ägäergebiet von England wiederum 15000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsräume vernichtet. Die Erfolge wurden vorwiegend an der Küste Englands bei starker feindlicher Gegenwirkung erzielt. Zwei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Der bisher größte Angriff.

Berlin, 22. Mai. Erste deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederum London an. Die Unternehmung gestaltete sich durch die große Anzahl Flugzeuge, die London erreichten und die Menge der auf die Mitte der Stadt abgeworfenen Bomben zum größten aller bisher durchgeführten Angriffe auf London. Einwandfrei wurde die starke Wirkung unserer Bomben in der City zwischen Admiralität und Westminster Docks beobachtet. Vier große Brände brachen im Innern der Stadt aus. Mit demselben guten Erfolge griffen unsere Bombenschiffe Dover, Chelmsford, Chatham und Southend an.

#### Livland und Estland frei von Russland.

\* Berlin, 24. Mai. Das deutsche Auswärtige Amt hat am 19. Mai dem hiesigen Vertreter der russischen Regierung Hoffe eine Erklärung des Vorstehenden der vereinigten Landesräte überreicht, in der die förmliche Loslösung der Provinzen Livland und Estland von Russland vollzogen wird. „Die Bevölkerung Livlands und Estlands“, so schließt die Hoffe überreichte Note, „hat durch die Erklärung ihrer Vertreter von dem Rechte, ihr Schicksal frei zu bestimmen, Gebrauch gemacht und die Loslösung von Russland vollzogen, wovon sie die russische Regierung in Kenntnis zu setzen die Ehre hat.“

#### Austausch älterer Landsturmlaute.

Wie aus zahlreich eingehenden Gesuchen und Anfragen hervorgeht, herrscht über die seit einiger Zeit für den Austausch der älteren Jahrgänge des Landsturms bestehenden Bestimmungen vielfach Unklarheit. Zur Beilegung von Zweifeln und Einseitigkeiten aus nächster Nähe wird daher bekannt gegeben:

1. Der Austausch erfolgt im allgemeinen nur bei den Truppen der vordersten Linie. So lange die Gefahrlage es zuläßt, soll die Maßnahme in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen auch auf solche Truppen ausgedehnt werden, die zwar nicht zu denen der vordersten Linie gehören, aber trotzdem dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind.

2. Der Austausch erstreckt sich nur auf Mannschaften, die länger als 6 Monate in vorderster Linie Dienst getan haben. Diese werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen. Eine Zurückverlegung in die Heimat ist dagegen nicht ohne weiteres angängig, da auf die Verwendung auch der älteren Landsturmlaute hinter der Front, in rückwärtigen Formationen und in der Etappe vorläufig noch nicht verzichtet werden kann.

3. Der Austausch war zunächst beschränkt auf die 45jährigen und älteren Landsturmlaute. Soweit die Gefahrlage es gestattet, soll die Maßnahme auch auf die nächstjüngeren Jahrgänge ausgedehnt werden.

4. Der Austausch findet im allgemeinen nach dem Alter statt; besondere persönliche, wirtschaftliche, familiäre und gesundheitliche Verhältnisse berechtigen jedoch zu Ausnahmen.

5. Das Fortschreiten des Austausches kann nicht gleichmäßig erfolgen, es ist von der jeweiligen Gefahrlage in den einzelnen Korpsbezirken abhängig.

6. Ohne Rücksicht auf das Lebensalter können Väter zahlreicher unverheirateter Kinder und die letzten überlebenden Söhne von Familien, die durch den Verlust ihrer übrigen Söhne besonders schwer geprüft sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse, insbesondere die Gefahrlage gestatten.

#### Aus Stadt und Land.

Tragt Sandalen! Trotz der Hitze und der Knappheit an Schuhen und Strümpfen sieht man fast keine Barfußgänger. Es ist zuzugeben, daß nicht jeder barfuß gehen kann, aber in Sandalen kann jedermann gehen, Mann, Frau und Kinder. Aber ohne Strümpfe, denn sonst erspart man nicht viel. Der Staub und Sand, der immerhin bei Sandalen einbringt, zerarbeitet die Strümpfe viel rascher als beim Tragen in Schuhen. Aber in Sandalen barfuß! Welch eine Wohltat für die Füße und Menschen und für die Schuhe und Strümpfe, die wir im nächsten Winter doch so nötig gebrauchen. Also Sandalen heraus! Wo sind in dieser national so wichtigen Sache die Führer unseres Volkes? Wer „wagt“ es, das Barfuß-Sandalen-Gehen „salonfähig“ zu machen?

# Keine Abwehrmittel.

## England und unsere U-Booteerfolge.

P. A. Als im Februar vorigen Jahres unser verhängnisvoller U-Bootkrieg einsetzte, verlangte das englische Volk von seiner Regierung energische Abwehrmaßnahmen. Man kannte sich in England vor Wut über den von unseren U-Booten zugefügten Schaden an verstemtem Schiffsraum kaum noch aus und kaufte die Daten unserer U-Boote teilweise bezogenenweise „U-Bootepest“. Der englischen Admiralität wurden von allen Seiten, von Leuten wie Sachverständigen, die ungläublichsten Mittel und Maßnahmen zur Abwehr dieser „Pest“ angeboten, doch ein wirklich praktisch durchführbares Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung unserer U-Boote fand man nicht.

Es leuchtet auch Laien, wie Sachleuten ein, daß es so leicht kein wirkliches Abwehrmittel gegen das U-Boot mit seiner durch die Tarnfähigkeit auf Zwischenfälle vorbereiteten Aktionsfähigkeit geben wird. Ein unsichtbarer Feind ist eben schwer zu bekämpfen. Seitdem ist nun bereits mehr als ein Jahr vergangen, und die Besetzungsgesellschaften auf dem Schiffsraum beweisen, wie unbehindert unsere U-Boote weiter ihre Arbeit tun. Da ist es denn nicht zu verwundern, wenn das englische Volk angelegentlich unserer dauernden Erfolge nachgerade ungeduldet darüber wird, daß die englische Admiralität so gar nicht in der Lage ist, unseren Erfolgen zur See zu wehren, und keine wirkliche Abwehrmaßnahme gegen die Schiffsraumverfälschungen unserer U-Boote findet. Die englische Regierung würde sich in einem argen Dilemma befinden, fände ihr angelegentlich der Tatsache, noch immer kein Mittel gefunden zu haben, der U-Bootepest zu wehren, nicht eine andere Abhilfe zur Seite. Da die Tatsachen fehlen, unsere U-Boote erfolgreich zu bekämpfen, muß eben wieder die englische Presse mit Verunglimpfungsnachrichten ausbleiben.

Archibald Hurd sagte kürzlich im „Daily Telegraph“:

„Offenbar beginnt die britische Admiralität jetzt, die U-Bootefrage mit größtem Ernst zu behandeln. Die Nordsee sei jetzt mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln abgeseilt. Dank des neuen Minenselbes im Norden seien auch die U-Boote, die sich von oder nach den Seefahrtsstraßen des Atlantischen Ozeans begeben, Gefahren ausgesetzt, welche sie in diesem Maße bisher nicht gekannt hätten. Gleichzeitig nehme die Kraft der Angriffe der englischen Ueberwachungsflotte und Flugzeuge gegen die U-Boote zu. Das Schicksal der U-Boote sei jetzt besiegelt.“

Das sind nichts weiter als hohe Umschreibungen, die aus Deutlichkeit erkennen lassen, daß man auch heute noch kein Mittel gefunden hat, unseren U-Booten erfolgreich entgegenzutreten. Unsere U-Boote selbst werden es dem Mr. Hurd schon lehren, daß die Besiegung ihres Schicksals nur eine feiner illusorischen Annahmen ist. Seinen Zweck aber, die Waise des englischen Volkes mit seiner Weisheit über den kritischen Stand der Schiffsraumverfälschungen durch unsere U-Boote zu beruhigen, wird er vielleicht für einige Zeit erreichen.

Unsere zuständige Stelle hat ja bereits zu der neuen Absperzung Stellung genommen. Genießt sind wir darauf vorbereitet, daß unseren Seerheerkräften die Bewegungsfreiheit erschwert werden soll. Sie haben aber des Bitteren, wie z. B. gegenüber den Absperzungsversuchen im Kanal, gezeigt, daß jeder englischen Maßnahme eine Gegenmaßnahme folgte, und daß es bisher den Engländern nur mit dem riesigen Mundwerk gelungen ist, unsere U-Boote wirklich zu bekämpfen. Tatsächlich ist ihnen der erhoffte Erfolg bisher verjagt geblieben, und das können wir auch von dem neuesten englischen Absperzungsversuche hoffen.

# Vom U-Bootkrieg.

## U-Booteerfolge im Westen Englands.

(Amlich.) Berlin, 18. Mai 1918. (B.Z.) Das von Kapitänleutnant Grünert befehligte U-Boot hat an der Westküste Englands fünf bewaffnete

tiefbeladene Dampfer mit zusammen 21000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Darunter ein mindestens 8000 Tonnen großes Schiff. Namentlich festgelegt wurde der bewaffnete französische Dampfer „St. Chamond“ (2866 T.).

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Das Geschäft der Needer verdrorben.

Die Kriegsverdrossenheit der englischen Needer, die sich nach dem Vorgang früherer Seeräube von diesem Kriege ein glänzendes Geschäft versprochen und dieses auch anfänglich erzielten, äußert sich unter der Wucht der U-Boosperrung in heftigen Anklagen gegen die amtliche Schiffsverkehrsbehörde. Schon der diesjährige Jahresbericht des Verbandes Liverpooler Dampfschiffbesitzer hält der Regierung die größten Sünden des Verkehlungs-Systems vor. Nun erhebt auch Sir Norman Hill, einer der bedeutendsten englischen Needer, in einem Vortrag vor der Statistischen Gesellschaft von Manchester schwere Vorwürfe gegen die Regierung, weil sie den freien, persönlichen Unternehmungsgestalt planmäßig lahmlegt. „Zu Kriegsbeginn“, sagte Hill, „würden 50 Prozent aller Ladungen im internationalen Ueberseeverkehr durch englische Schiffe befördert. Heute fragen sich die englischen Needer, ob sie nicht besser täten, ihr Geschäft bei der ersten günstigen Gelegenheit an den Nagel zu hängen. Zur Lösung der außerordentlichen Schwierigkeiten, der Erhöhung der Transportleistung, der Bekämpfung der Frachtraumvergeudung, der Kraftverschwendung im Schiffbau, zum Wiederaufbau der zerstörten Handelsflotte, kurzum zur sachmäßigsten Betriebsleitung ist das vom Staat eingesezte Beamtenamt am allermeisten berufen. Darum fort mit jeder Regierungskontrolle!“

Norman Hill überführt, daß die Verstaatlichung der Neederei, die Vernichtung des freien Neederturns, für England heute eine bedingungslose Lebensnotwendigkeit ist, um den Kampf gegen die „U-Bootepest“ fortzuführen.

## Zwischen Wollen und Vollbringen.

Das Schiffbauamt der Vereinigten Staaten beschloß sofort 14 Betonantidampfer von insgesamt 105 000 Tonnen für den Handel mit Holzmaterial und Öl zu bauen n sowie außerdem Betonhandelschiffe von insgesamt 11 500 Tonnen.

Mit hochtönenden Beschläüssen ist Amerika immer schnell zur Hand gewesen.

## Frechster Mißbrauch der Hospitalchiffe.

Immer noch! Trotz aller Ablegung! Ein am 21. März gefangen genommener englischer Student der Medizin vom Royal Army Medicinal Corps hat nach seiner Gefangennahme ausgefagt, er habe im Juni 1916 während seines Aufenthaltes in Nouen beobachtet, wie das Hospitalschiff „West Australia“ ausgeladen wurde; er habe seinen Freund darauf aufmerksam gemacht, daß Munition und Asten ausgeladen würden und habe diese Verlegung des Völkerrechts kritisiert, die deutsche Gegenmaßnahmen zur Folge haben müßte.

# Frankreichs Elend in Amerika.

## Notenentwertet durch Geldschilderungen.

Tardieu, der französische Oberkommissar in den Vereinigten Staaten, erklärte in einer Rede, die er in Baltimore hielt, Frankreich habe 7 Millionen Mann mobilisiert, seine Armee habe über eine Million an Toten und über eine Million an dauernd Invaliden verloren. In derselben Rede teilte er mit, Amerika habe im ersten Viertel dieses Jahres ein Drittel weniger Getreide nach Europa geschickt, als für dessen auf äußerste eingeschränkten Bedürfnisse notwendig wäre.

„Ueber eine Million“ ist ein behäbiger Begriff, und Herr Tardieu dürfte sich der von ihm gebrauchten Wendung über die Zahl der französischen Toten gerade um ihrer Behäblichkeit willen bedient haben. Denn 1 1/2 Million Tote — so hoch ist die Zahl der französischen Menschenverluste nach vorläufiger Schätzung mindestens anzuschlagen — das dürfte die unvorbe-

relleten Franzosen etwas gar zu hart treffen. Zumerhin ist es kennzeichnend, daß man jetzt auf dem Umwege über Amerika dem französischen Volke die ersten Stenntnisse dessen zukommen läßt, wie weit bereits das Weisblutenlassen von Roureare, Clemenceau, Ribot, Briand und Konforten getrieben worden ist, jenes Weisbluten, das man so freundlich Deutschland zugedacht hatte.

# Allgemeine Kriegsnachrichten.

## Wie die englische Regierung das kriegsmüde Volk hinhält.

Unter der Ueberschrift „Brennendergestung“ richtet sich ein Leitartikel der „Daily News“ vom 6. Mai scharf gegen die Bestrebungen der englischen Regierung durch die Presse die öffentliche Meinung von vornherein gegen irgendwelche Friedensvorschlüge Deutschlands mobil zu machen. Das Blatt fragt: Sollen die kriegsführenden Völker im Licht oder in der Dunkelheit leben, kämpfen und sterben? Soll der Krieg weitergehen und der Frieden immer wieder hinausgeschoben werden auf den Befehl einer Handvoll politischer Autokraten hin, die nach ihrem Wohlgefallen Nachrichten unterdrücken oder bekanntgeben, je nachdem ihnen dies für ihre geheimen Ziele zweckmäßig erscheint? Wir wollen weder über Kaiser Karls Friedensvorschlüge, noch über die Annäherung aburteilen, die, wie man sagt, Deutschland heute erträgt. Vielmehr war wieder 1917 eine gesunde Grundlage für den Frieden vorhanden, noch ist sie es heute. Das hängt von den feindlichen Bedingungen ab, und darauf stützt sich die ganze Frage zu, daß man den Völkern jedwede Kenntnis dieser Bedingungen vorenthält. Inzwischen hält man die Völker und ihre Parlamente bald zum Karren, bald verlegt man sie in einen Zustand der Betäubung, indem man ihnen entweder die Wahrheit aufstiftet, was schlimmer ist als die geheime Diplomatie selbst. Wie hat sich der Unterschied zwischen einem politischen und einem Volkfrieden in klarerem Lichte gezeigt.

## Die Illusionen des Verbandes und die tatsächliche Lage.

Eine gewisse Selbstbesinnung scheint aus folgenden Äußerungen des „Journal du Peuple“ vom 11. Mai zu sprechen: Trotz des Heroismus unserer Soldaten steht nach 45 Monaten Krieg die allgemeine Lage im größten Kontraste zu all den schelmlichen Versicherungen, die man uns vom ersten Tage an gemacht hat. Wir brauchen nur den Blick nach dem Osten zu werfen, nach jenen immensen Gebieten, denen durch die Friedensverträge eine vollständige Neuordnung zuteil wurde.

Großrußland, Finnland, die Ukraine und Rumänien haben, freiwillig oder gezwungen, mit Deutschland Frieden geschlossen. Estland, Livland, Kurland, Lettland und Polen stehen unter dem Joch, das wir auf alle Fälle von ihnen abwenden und das wir zerstören wollen. Der Orient fällt in die Hände der Deutschen. Und da träumt man von der Intervention der Japaner und erwartet, daß diese vom anderen Ende der transsibirischen Bahn her zu Hilfe kommen sollen. Wie sollte ein solches Unternehmen jezt besser gelingen als der den Russen 1904-05 mißglückte Versuch, denselben Weg in entgegengesetzter Richtung zurückzulegen? — Herr Fishon gab in einem Interview zu, daß zur gegenwärtigen Stunde der Plan des „Mitteleuropas“ nicht nur verwirklicht, sondern daß sogar die Eroberung des Orients dazu gekommen ist. Nicht nur, daß wir die uns gesteckten Ziele nicht erreicht haben, sondern daß die Ereignisse in einem großen Teile Europas das zuzugebrachten, was zu verhindern wir mit allen Kräften, unter Vergeudung des kostbaren Blutes unserer Mitbürger, bestrebt waren. Clemenceau hat in der Kammer gesagt, daß unsere Mannschaften zu . . . (Versurlände) gefallen seien!

## Immer neue Verhaftungen in Italien.

Der großen Züriner Zeitung „Stamoa“ zufolge wurde der Direktor der italienischen Stahlwerke Bontedecimo, (Genova), Recoarogliata, sowie mehrere seiner Gesellschafter und verschiedene Vorstände der Werke

# Scherz und Ernst.

U Amerikanischer Humbug. Zur Hebung des kriegerischen Geistes und zur Belebung des Interesses für Frankreich hat die französische Militärbehörde eine Abteilung Alpenjäger nach Amerika geschickt, die während ihres kürzlichen Aufenthaltes in Newyork auch der Börse einen Besuch abstatteten. Sie wurden selbstverständlich mit Begeisterung aufgenommen, und um sich erkenntlich zu zeigen, verkehrten sie dem Börsenvorstand eine Gasmaske, mit der Bitte, sie in der Börsensammlung meistbietend zu versteigern. Die Maske wurde für 500 000 Dollar von Morgan erstanden, der die von 1000 zu 1000 steigenden Gebote bis zu dieser Höchstgrenze hinaufgetrieben hatte. Mit der Versteigerung verband man gleichzeitig eine erfolgreiche Werbung für die „Friedensankette“, denn es war vorher verabredet worden, daß jeder, der ein Gebot auf die Gasmaske abgibt, für den Betrag der von ihm genannten Summe Kriegsanleihe zeichnen müsse. So kamen im Verlaufe der 15 Minuten dauernden Versteigerung „Zwangseichnungen“ im Betrage von 3 1/2 Millionen Dollars zustande.

U Eine vergessene Millionenstiftung. Daß eine Millionenstiftung plötzlich aus dem Dunkel der Vergessenheit auftaucht, dürfte nicht allzu oft vorkommen. Wie aus Stockholm geschrieben wird ist die Aufmerksamkeit der schwedischen Regierung jezt durch einen Zufall auf eine Stiftung gelenkt worden, die den meisten Schweden vollkommen unbekannt gewesen war. Die Stiftung geschah durch den letzten Willen des im Jahre 1859 verstorbenen finnischen Sägewerksbesizers Erik Johan Rängman; ihr Zweck war teils die Unterstützung Armer und Kranker, zum größten Teil aber die Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Werke und auch die Herausgabe gemeinnütziger literarischer Arbeiten. Ein besonderer Teil sollte abgesetzt und auf Zins und Zinseszinsen angelegt werden, bis er 100 Millionen schwedischer Reichsmarkung erreicht hätte, um dann zur Hebung des schwedischen Kunstes verwendet zu werden. Die Stiftung für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke ist inzwischen auf mehr als 2

Millionen schwedische Kronen angewachsen. Die Regierung hat nun ein Kollegium von fünf Männern, an deren Spitze den Untersuchungsrichter, für Entscheidung über Preisverteilung usw., ernannt. Auf diese Weise hat Schweden sozusagen eine zweite Nobelpreisstiftung zur Verwaltung bekommen, wenn diese auch über geringere Summen die Verfügung zu treffen hat; immerhin kommen über 40 000 Kronen im Jahre zur Verteilung, und schon heute ist die Zahl der Bewerber, nachdem sich einmal die Öffentlichkeit mit der Angelegenheit befaßt hat, ganz außerordentlich hoch.

U Warum er Gefreiter wurde . . . Bei unserer Kompanie befindet sich auch ein Rechtsanwalt. Als die jüngsten Beförderungen herauskamen, hielt ihm der Häuptling folgende Ansprache: „W. Sie werden zum Gefreiten ernannt, nicht etwa, weil Sie ein besonders tüchtiger Soldat sind, sondern um Ihnen eine Ihrem bürgerlichen Beruf entsprechende Lebensstellung zu schaffen.“

U Die ukrainische Nationalhymne. So jung der ukrainische Staat ist, er hat schon eine Volkshymne. Sie lautet folgendermaßen:

Nach nicht darfst du Ukrainer,  
Sich dein Ruhm lebt weiter,  
Und der Himmel, Junge Brüder,  
Wird uns wieder heiter!  
Schwünden werden unsere Feinde,  
Zu vor Sonnenstrahlen,  
Herren werden wir dochheim sein,  
Mit den Brüdern allen!  
Seel und Leib, wir gebens freudig,  
Sollt die Freiheit gelten,  
Brüder denkt dran, daß wir Entel  
Von Kosakengebent!

## Bunte Steine.

Ein Mitarbeiter des „Tag“ hat ausgerechnet, daß jede Berliner Hausfrau jährlich 360 Stunden, 45 volle Arbeitstage zu acht Stunden, um Lebensmittel anzusehen müsse.

In Deutschland sind augenblicklich 2200 Tischspielbühnen, die täglich von 1/2 Million Menschen besucht werden.

In England wurden bisher 38 Milliarden durch Steuererhöhungen für den Krieg aufgebracht.

Eine Berliner Straßammer hat entgegen einer Verfügung des Kriegsernährungsamtes anerkannt, daß Bücher kein Gegenstand des täglichen Bedarfs sind.

In Australien sind von den Ernten 1915 und 1916 noch 100 Millionen Bushels vorhanden; dazu kommt die vom Jahre 1917 mit 120 Millionen, während Australien selbst nicht mehr als 40 Millionen im Jahre verbraucht.



Humoristisch.  
Lohn des Fleißes. Sie sind der eifrigste von allen meinen Arbeitern, Meier!“ sagte der Chef. „Jeden Tag schreiben Sie vier Bogen mehr als die anderen. Leider muß ich Ihnen deshalb bei der jetzigen Papierknappheit kündigen.“  
Zweierlei Standpunkt. Tourist: „Wunderbar — großartig — so ein Gewitter im Gebirge — aber man darf nicht gerade draußen sein — (wütend) so eine Schweinerei!“ (Hlegende Blätter).  
— Die Hilfe von drüben. Den 10 000 amerikanischen Krankegeschwestern sind nunmehr nach genauen Berichten 10 000 amerikanische Totengräber gefolgt. („Die Mustete.“)

verhaftet. Die Fabriken wurden geschlossen und werden von Carabinieri besetzt. Gerüchteleise verlautet, daß die Verhaftungen wegen Handels mit dem Feinde erfolgt sind, jedenfalls erregten sie ungeheures Aufsehen.

#### Rußland räumt Finnland.

Die Festung Ino (zwischen Petersburg und Wiborg, Finnland) wurde von finnischen Truppen besetzt. Die Russen zogen sich zurück, nachdem sie eine Reihe von Beschlagnahmungen zerstört hatten. Letzten Dienstag sind Tausende von Russen von Helsinki abgereist.

#### Vom russischen Regen ... die rumänischen Strafen.

Aus deutschen Anstaltskreisen wird zur Frage der Behandlung der deutschen Siedler in Bessarabien durch die neuen Landesherren, die Rumänen, geschrieben:

„Ob den drangsalirten deutschen Kolonisten in Bessarabien damit geholfen ist, daß man sie an die rumänische Regierung und den lebenswichtigen Herrn Marchislonan verwies, erscheint zweifelhaft. Wer die Herren Rumänen kennt und weiß, mit welchem brutalen Selbstbewußtsein sie im „eroberten“ Bessarabien auftraten, der kann sich von dem forsteten, langwierigen Rechtswege nicht viel Gutes für das deutsche Bauernvolk da unten versprechen. Man wird die Deputation in Bukarest mit süßen Redewendungen füttern, während die Kolonisten an Ort und Stelle auch weiterhin unter einem Druck zu leiden haben, der selbst die früheren russischen Gewaltmaßnahmen um vieles an Folgen schwere übertrifft. Unsere besarabischen Stammesbrüder sind also tatsächlich „vom Regen in die Traufe gekommen“, und das nach einem einzig dastehenden Sieg der deutschen Waffe, von dem die armen unterdrückten Kolonisten im festen Vertrauen auf eine tatkräftige Unterstützung seitens ihres Stammvolkes gar manche Entfaltung zu sich erhofften. Das feste Vorgehen der rumänischen Militärverwaltung ist nichts weiter, als ein unerlaubtes Vordringen auf das Selbstbestimmungsrecht eines 80 000 Seelen starken, deutschen Völkchens, dem nach allen Gerechtigkeitsbegriffen zum mindesten dieselben Privilegien zufließen sollten, wie den besetzten Letten, Litauern oder Weißrussen.“

Die Anstiedler dort sollten nach Deutschland zurückwandern. Leider aber wollen viele das nicht. Hier in Deutschland muß freilich die unmittelbare Teilnahme an der deutschen Kulturgemeinschaft durch energische Arbeit erreicht werden, energischer, als sie in Bessarabien Sitte ist.

#### Was geht mit Belgien vor?

Rebereten mit England? Revolution? In einer Mitteilung des „Samburger Fremdenblattes“ von der holländischen Grenze wird auf Anzeichen hingewiesen, die dafür sprechen, daß die englische Regierung dem König Albert mißtraue und ihn mit der Drohung unter Druck halte, Belgien später zur Republik zu machen. Das Volk, das die Leiden des vierten Kriegswinters in der Erwartung eines Ententesieges getragen habe, sei in seiner jetzigen Enttäuschung empfänglich für revolutionäre Vorschläge. Unter den Belgiern im Lande selbst hätten sich Geheimbünde gebildet, deren Zentrale in Mons sei.

#### Darauf es jetzt ankommt.

Nach englischer Ansicht spielen im Westen folgende Momente die ausschlaggebende Rolle: „Wir („Student of war“ in „Aberc. Post“) müssen jeden Augenblick auf eine Preisgabe Berns vorbereitet sein. Weder jetzt noch in irgendeiner früheren Zeit hat die Stellung an sich einen großen strategischen Wert gehabt, aber man kann nicht leugnen, daß die Aufgabe des Places, für dessenhalten wir so viel Gut und Blut opfereten, ein trauriger Schlag für unsere Selbstachtung wäre. Bern kann noch gehalten werden, aber doch wird es das dafür zu zahlenden Preises nicht für wert halten. Es ist sehr bezeichnend, daß sich so energisch weigerte, seine Kräfte an diesen nördlichen Abzweig zu werfen; er würde selbst dem Feinde in die Hand spielen. Man kann mir sehr wohl vorstellen, daß die militärischen Autoritäten bereit sind, die Aufgabe der Küste eher ins Auge zu fassen, als eine Wache zu riskieren, die Lindeburg in den Stand setzen würde, erst die britischen und dann die französischen Heere einzeln zu vernichten. Eine solche Aufgabe der Küste wäre für England sehr angenehm, da London fast in den Bereich der deutschen Mißgeschickel kommen würde und den unberechenbaren Gefahren der U-Boot-Kampagne ausgesetzt wäre. Dies würde aber unsere Widerstandskraft nicht brechen, während eine Trennung der englisch-französischen Heere die Welt-Kampagne beenden könnte.“

#### Der bedeutendste französische Sportler abgeführt.

Der Flieger Gilbert, der unter Bruch des Ehrenwortes vor einiger Zeit aus der Schweiz entflohen war, ist bei Villacoublay tödlich abgeführt.

Gilbert zählte zu den erfolgreichsten französischen Frontfliegern. Er hatte sich schon im Frieden als Refektor- und Schleifenflieger, aber auch durch Disqualifikationen einen Namen gemacht. Er war zuletzt in der Schweiz interniert, von wo er unter Bruch seines Ehrenwortes entflohen. Er ist jetzt, nicht im Luftkampf, sondern auf dem Pariser Flugplatz von Villacoublay verunglückt.

#### Kleine Kriegsnachrichten.

Die Ausfuhr von Schweinefleisch aus den Vereinigten Staaten belief sich im März 1918 auf 308 010 711 Pfund, um ein Drittel mehr als je erreicht. Diese gesamte Menge ging nach den Verbandsländern.

Wier Millionen Pfund Kammwolle, die Ende März von der Regierung nicht verbraucht waren, sind in England für den Privathandel freigegeben worden.

In Marseille fielen ein Zug mit Beurlaubten in der Nähe des Bahnhofes Kapelle bei Arles mit einem Güterzug zusammen. Acht Personen sind tot, 22 verwundet.

Der französische Bankier Jucco, der eine Zeitung in einer Juwelenabteilung gedient hat, wurde in Clermont-Ferrand unter der Anschuldigung verhaftet, mit dem Wiener Bankhause Credit Suisse Geschäfte gemacht zu haben.

Die sozialistische Kammergruppe beschloß, die Initiative zu einer Interpellation über die auswärtige Politik der allierten Regierungen zu ergreifen.

Italien hat die Vereinigten Staaten unverbindlich benachrichtigt, daß die Anwesenheit von einigen tausend Mann amerikanischer Truppen an der italienischen Front sehr wünschenswert sei.

Die Niederländisch-indische Presseagentur meldet, daß in Neuguinea anseherndlich die reichsten Petroleumquellen entdeckt worden sind. — Die Holländer machen sich wohl den Scherz, die Amerikaner mit Petroleumkonkurrenz zu ärgern.

Der Leiter der russischen Revolution, der Sozialrevolutionär Terenski, wird in nächster Woche in den Vereinigten Staaten eintreffen, zu dem Zweck, „Das erste Kriegsjahr kostet den Vereinigten Staaten 9 Milliarden Dollar. Mehr als die Hälfte hiervon kommt auf die dem Verbands gewährten Anleihen.“

In England sind mechanisch betriebene Werkzeug- und Holzbearbeitungsmaschinen, sowie Drehbänke zur Metall- und Holz- arbeitsleistung beschlagnahmt worden.

Die Frage der Landarbeiter wird in den Vereinigten Staaten teilweise dadurch gelöst, daß die jungen Leute zwischen 16 und 21 Jahren zu diesen Arbeiten herangezogen werden. In den Schulen wird statt Griechisch und Geometrie landwirtschaftlicher Unterricht erteilt.

### Politische Rundschau.

Staatssekretär v. Balbow hat sich in Begleitung der Unterstaatssekretäre v. Braun und v. Gräblich nach Kiev begeben, um an Ort und Stelle auf eine Beschlagnahme der ukrainischen Einfuhr hinzuwirken.

Der König von Sachsen hat am Freitag den Kaiser im Großen Hauptquartier besucht.

Beamtenkammern. Die Beamten in Bremen haben bei der Bürgerkammer den Antrag auf Einsetzung einer Beamtenkammer gestellt mit der Erklärung, daß eine solche Kammer aus allgemeinen Wahlen von Seiten der Beamten hervorgegangen sein und das Recht haben müsse, nicht nur auf beschlagnahmte Anordnungen, sondern auch auf eigener Entschlußkraft in allen Beamtenangelegenheiten gutachtliche Vorschläge abzugeben.

In der Beamtenpresse wird dazu bemerkt, daß bloße gutachtliche Vorschläge nicht genügen. Den Beamten müßte vielmehr das Recht des Mitbestimmens, wenigstens innerhalb bestimmter Grenzen, eingeräumt werden.

Die Steuern in Preußen. 1917 gab es in Preußen bei einer Einwohnerzahl von 40 Millionen Personen 7,1 Millionen Steuerzahler, das sind also 17 v. H. Im Durchschnitt hatte jeder der Steuerzahler ein Einkommen von 2688 Mark. Ingesamt sind an Staats- und Gemeindesteuern einschließlich der Zehnten 585,76 Millionen Mark erhoben worden. Davon entfielen auf die Städte 426 Millionen und auf das Land 159 Millionen.

Eisenbahner-Alewinwirte. Die Preussisch-Deutsche Eisenbahnverwaltung hat sich seit Jahren demag. Kleinrentzucht, Aleingarten- und Landbau für ihre Eisenbahnbediensteten zu fördern. Das hat sich während der Kriegszeit in außerordentlichem Maße entwickelt, und jetzt hat der Minister der öffentlichen Arbeiten kürzlich Anordnungen getroffen, um diese wirtschaftlich überaus wichtigen Erzeugungsgebiete der Selbstversorgung durch planmäßigen Ausbau auch für die Uebergangs- und Friedenswirtschaft nutzbar zu machen. Zunächst wird die gemeinsame Beschaffung des Saatgutes, der Obstbäume ufm. erfolgen, um durch zweckmäßige Ausnutzung der Samenreife die jetzt notwendigen Erparnisse zu erzielen. Inzwischen haben sich die Bediensteten überall zu Eisenbahn-Kleinwirtenvereinen zusammengeschlossen, deren es bereits mehr als 800 gibt.

Die Wiedergulassung der Hauschlachtungen soll nach einer Mitteilung des sächsischen Lebensmittelamtes schon für den Herbst zu erwarten sein. Es werde jedoch erwogen, daß ein Teil des Hauschlachtungs-fleisches an die öffentliche Fleischversorgung abgegeben werde.

Im Bundesratsausschusse für auswärtige Angelegenheiten, der am 22. Mai unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Dandl zusammentrat, dürften nach Münchener Telegrammen die im Großen Hauptquartier in den Grundzügen festgelegten Abmachungen betreffend das deutsch-österreichische Bündnis, ferner die esaja-Lotbrünnliche und die Itauische Frage den Gegenstand der Besprechungen bilden.

Der Vorstand deutscher Beamtenvereine sagt in einer Eingabe an den Reichskanzler, die vom 1. April d. J. ab gewährten verhältnismäßig geringfügigen Erhöhungen hätten in vielen Kreisen der Beamenschaft eine tiefe Niedergeschlagenheit und eine nicht unbedenkliche Verstimmung hervorgerufen. Seit dem Februar hätten sich die Verhältnisse weiter verschlechtert, und die Beamenschaft verjante in immer schwerere Not und Verschuldung. Es sei daher zur wirksamen Abhilfe die Bewilligung einmaliger größerer Beiträge zur Abmilderung dringender Schulden und zur Anschaffung der notwendigen Bedarfsgegenstände sowie die ausreichende Erhöhung der laufenden Kriegszuwendungen unbedingt erforderlich.

Zum Fall Erzberger. Der Abg. Graf Westphal (Kons.) hat im Reichstage folgende kleine Anfrage eingebracht:

„Trifft es zu, daß der Abgeordnete Erzberger im Dezember vorigen Jahres mit Einverständnis des Auswärtigen Amtes eine Reise nach Wien unternommen hat, aber deren Ergebnis er dem Herrn Reichskanzler und dem Auswärtigen Amt Bericht erstattet hat?“

„Hat es sich dabei um politische Angelegenheiten gehandelt, zu deren Erledigung der Abgeordnete Erzberger vom Auswärtigen Amte beauftragt oder ermächtigt war?“

Sind dem Abgeordneten Erzberger seitdem auch sonst beratende Aufträge oder Ermächtigungen zu politischer Tätigkeit im Ausland erteilt worden, und welche Obliegenheiten sind dem Abgeordneten Erzberger vom Auswärtigen Amte übertragen?“

#### Finnland: Verhaftung aller Sozialistenführer.

Die finnische Regierung soll, nachdem sie mit deutscher Hilfe ihre sozialistischen Gegner niedergewor-

fen hat, die Verhaftung sämtlicher sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter, auch der revolutionärsinnlichen, angeordnet haben. Zugleich sollen deren Mandate für ungültig erklärt werden.

Aus den Revolutionskämpfen wird regierungsfestig berichtet, die Rote Garde hätte eine Masse von Gefangenen in Sabitaripale in einen großen Blechfall eingesperrt und dann das Gebäude angezündet und die Unglücklichen verbrennen lassen.

### Aus aller Welt.

Der Verkauf von Wertzeihen gegen Scheck. Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs beim Verkauf von Wertzeihen hat die Reichs-Rohstoffverwaltung den Mindestbetrag der gegen Scheck oder Ueberweisung zu veraholenden Wertzeihen von 20 Mark auf 10 Mark herabgesetzt. Es können also Wertzeigeneinkäufe von 10 Mark an mit Scheck usw. beglichen werden.

Der Verkauf von Wertzeihen gegen Scheck. Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs beim Verkauf von Wertzeihen hat die Reichs-Rohstoffverwaltung den Mindestbetrag der gegen Scheck oder Ueberweisung zu veraholenden Wertzeihen von 20 Mark auf 10 Mark herabgesetzt. Es können also Wertzeigeneinkäufe von 10 Mark an mit Scheck usw. beglichen werden. Ferner dürften bisher Wertzeihen bis zum Gesamtbetrage von 30 Mark an Käufer, gegen Vorlegung eines von der Postanstalt ausgestellten Ausweises bereits vor der Postanfertigung des Schecks usw. veraholigt werden. Fortan dürfen solchen Käufern Wertzeihen bis zum Gesamtbetrage von 50 Mark gleich ausgehändigt werden. — Mit diesem System erledigt die Post nichts! Dafür sind die hier in Betracht kommenden Markenträge wie zu gering. Will man den Marken-Bargeldumsatz ausschalten, dann möge man bei den Post-scheckämtern Markenterausstellen für geschlossene Markenpakete von je 1000 Stück einrichten und diese auf eingeschaltete Schecks hin den Bestellen portofrei unter „Einschreiben“ im normalen Briefpostverkehr ins Haus bringen. Was die Verkaufsstellen bei den Scheckämtern kosten, würde sechsfach an Arbeitskräften an den Schaltern der Posten erpart werden.

Berliner Fingerringe. Warnungen und Mahnungen und Bitten an die Bevölkerung, zu Fingerringen zu Hause zu bleiben und die so furchtbar überlastete Bahn nicht noch mehr zu belasten, sind in den Wind gesprochen worden. Ein besonders strapallosler Teil der Bevölkerung verweist doch. Wie es ausfällt, schildert ein Bericht z. B. vom Stettiner Bahnhof in Berlin: „Schon Freitag abend begann der Andrang der Reisenden, die erst Sonnabend fahren wollten. Die Reisenden, die die frühliche Benutzen wollten, stellten sich schon um 10 Uhr abends an. Um 12 Uhr nachts bereits nahmen die Kolonnen vor den Fahrkartenschaltern einen unheimlichen Umfang an. Um 1/3 Uhr morgens sollte der Bahnhof zur Reinigung und Lüftung geschlossen werden, die Beamten fanden indessen von einer Schließung ab, da sich die Reisenden weigerten, die Tore freizugeben. Auf Reiseflecken, Koffern und Kisten wurde Bombardat verkehrt, der mitgebrachte Kaffee genommen und geschlafen. Ganze Familien mit Kindern und Hund verbrachten die Nacht in der Bahnhofshalle. Wiederholt wurden Frauen in dem Gedränge ohnmächtig. Auch Diebe benutzten die Gelegenheiten und stahlen Geldbäckel und Wertpapiere. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Um 5 Uhr 10 Minuten früh fuhr der erste Zug nach Straßburg ab. Eine Stunde vorher wurde der Mittelsthalter geöffnet. Es gab einen Sturm.“

Niesenbrand in Göttingen. In dem bedeutendsten Schwelbigen Hafen, an der Westküste, in Göttingen, wurde der Stadtrat Hulmann Holme von einer großen Feuerbrunst heimgeführt, die fast den ganzen Stadtteil mit Gebäuden und bedeutenden Warenlagern, die teilweise unerschützt sind, zerstörte. In einem Puffhaufe stießen 100 Tonnen Maschinöl den Flammen zum Opfer. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Göttingen ist der bedeutendste Hafen Niedersachsens für den westlichen Ueberseeverkehr. Der Schaden war für die Stadt und für das Land doppelt fühlbar, da der Schiffbau auch in Göttingen Schiffbau wegen der Verfeinerung des Kattages mit englischen Minen einstellt werden mußte.

Die bayerische „Antich“ in Preußen. Eine nette Geschichte von einer erfolgreichen bundesstaatlichen D. J. Preußen an Bayern wird aus dem Gleichen Parsberg in Oberbayern gemeldet. Im Bezirksamt Parsberg waren die Mehdorrate sehr knapp geworden, zur großen Bewunderung der Behörden und Sachverständigen, die sich auf den Standpunkt stellten, daß in dem überwiegend ländlichen Bezirk noch große Vorräte an Mehl und Weizengetreide vorhanden sein müßten. Man fandte Kontrollreue aus, die die verschiedenen Mühlen kontrollieren mußten, aber diese fanden nichts. Da kam ein Schlaufopf, der aufeinander seine Leute auf lenkt, auf eine Idee, die bei der Behörde Anklang fand. Man ließ Kontrollreue aus Preußen kommen und der Erfolg ihrer Tätigkeit war verblüffend: in vier Mühlen konnten 500 Zentner Getreide beschlagnahmt werden. Alle Achtung vor dem Spürsinn der preussischen Kontrollreue. Ob freilich durch derartige „Anleihen“ in Preußen die ohnehin nicht gerade übermäßige Liebe der bayerischen Bauern zu dem größeren Bruder Preußen eine Steigerung erfährt, dürfte man sichlich bemessen.

C. J. in Kassel. Wie aus den Kreisen der städtischen Behörden in Kassel mit Bestimmtheit gemeldet wird, ist die Kasserer Lebensmittelversorgung in der ausnahmsweise günstigen Lage, die angeforderte Verfürgung der Vorräte auf 10 Prozent beschränken zu können. Das ist die Hälfte der an allen anderen Orten Deutschlands notwendig werdenden Verfürgung. Dieser Ausnahmestatus ist eine Folge der bisher vom Stadtelvaus beschafteten sparsamen wirtschaftlichen Rationierung der vorhandenen Lebensmittel sowie davon, daß der Stadtelvaus über größere Mengen an Vorräten und Streckungsmitteln verfügt. — Wir können nur hoffen und den Mund halten.

Ein neues Diebstahlschicksal. Eine raffinierte Frauensperber hat in Königs- hütte (Oberschlesien) ein Kind an sich gelockt und ihm Schuhe, Kleid, Halskette, Schleife, Schürze usw. abgenommen. Ein Junge, der auf das fünfjährige Kind acht geben sollte, hatte es im Gedränge vor der Tierchuh Hagendeck aus dem Auge verloren. Dies mußte die Diebin bemerkt und ausgenutzt haben.

#### Kleine Neuigkeiten.

Bei einer Kahnfahrt auf dem Alsfahner See in Kreife Platorw kenterte das Boot. Drei Personen ertranken.

